

Suidas, Lexicon Græce. Mediolani 1499.

ἐμὶ τοῦ ζυγγλίου καὶ τὸν κύριον
μηδαμῶς καταλλάξω ἐν μὴ θανάτου
ἀποθανόντος

Joannis Reuchlin . . . De rudimentis Hebraicis. Phorce 1506.

Auf dem ersten Blatt, über den Worten finis libri:

ἐμὶ τοῦ ζυγγλίου

und von anderer Hand zugesetzt:

postea

Collegij Maioris Tiguri

Auf dem zweiten Blatt am Fuss des Titels nochmals:

ἐμὶ τοῦ ζυγγλίου

Aldus Manutius, Grammaticæ institutiones Græcæ. Venet.
1515. Auf dem Vorsetzblatt:

*Est Vldrici Zuingli, nec mutat
dominium.*

Von anderer Hand:

*Postea peruenit
in possessionem Bibliothecę collegij maioris
Tiguri.*

* * *

E. Egli.

Zu Werner Steiners Reformationschronik.

Zwinglis Freund Werner Steiner von Zug hat eine Reformationschronik hinterlassen, die in älterer Zeit oft erwähnt wird. Es scheint, dass das Original verloren ist und man sich an eine Kopie der Stadtbibliothek Zürich halten muss, über die hier einiges mitgeteilt sei. Sie ist signiert Msc. D. 238.

Offenbar wird das Original schon lange vermisst; um 1700 wird bereits nichts anderes mehr erwähnt als diese Kopie. Es erschien 1719 bei David Gessner in Zürich die Druckschrift „Neues und Altes aus der gelehrten Welt, IX. Stück“, und hierin S. 642/65 die Abhandlung „II. Zwingliana oder einiche merckwürdigkeiten der Person H. Zwinglii und die Zeiten der Reformation betreffende“. In diesem Aufsatz wird S. 656 angeführt: „Wernher Steiners Ref.-beschreibung, welche Hr. Antistes Ludwig Lavater sel. ged. eigenhändig abgeschrieben“.

Von Ludwig Lavaters Hand ist wirklich die Kopie von Steiners Reformationschronik in Ms. D. 238 geschrieben: Seite 1—103

die ungraden Seiten und dann noch 14 beidseitig beschriebene (ungezählte) Blätter. Es steht darin auf dem ersten Blatt in roter Farbe: Ex bibl[iotheca] Dürsteleriana D. 238; und in schwarzer Farbe die Zahl: 818. Auf dem dritten Blatt, Rückseite, hat eine spätere Hand notiert: „Wer[n]her Steiners von Zug Reformationsgeschichte, durch H. Ludwig Lavater und H. Rodolf Hospinian aus dem Original copiert“. Dieser letztere Name, der des berühmten Zürcher Gelehrten Hospinian um 1600, ist nicht hinzugekommen, weil er an der Abschrift von Steiners Chronik beteiligt wäre, sondern lediglich weil manche Zusätze von seiner Hand herkommen, so einzelne auf den leeren geraden Seiten und auch in dem von Lavater geschriebenen Text, besonders aber die Seiten 111—136. Der Buchbinder hat dann alle diese Stücke so zusammengestellt, dass die Hand Lavaters und die Hospinians wechseln: zwischen vier Stücke Lavater (S. 1—23, dann die 14 ungezählten Blätter, S. 25—39 und S. 41—103) sind eingebunden drei Stücke Hospinian (S. 104—111, S. 112—123 und S. 125—136).

Die Reformationschronik Steiners ist also einzig in dem von Lavater geschriebenen Teil zu suchen. Ludwig Lavater war der Sohn Rudolf Lavaters, des Hauptmanns bei Kappel und nachherigen Bürgermeisters. Geboren 1527, wurde er Bullingers Tochtermann und war 1550—86 Archidiakon am Grossmünster, zuletzt noch kurze Zeit Antistes der zürcherischen Kirche. Wir haben also für das vermisste Original der Steiner'schen Chronik einen ohne Zweifel befriedigenden Ersatz in Lavaters Kopie; es ist immerhin die Hand eines namhaften Zeitgenossen des 16. Jahrhunderts.

Diese Kopie habe ich anfangs November 1895 abgeschrieben. Ich sah gleich damals, dass die Hauptsache nichts anderes sei, als die Chronik des Bernhard Wyss. Steiner hat einfach diese kopiert und eine Anzahl eigener Zusätze angebracht, die sich leicht als solche herausstellen und wiederholt deutlich auf Steiner hinweisen.

Diese Zusätze sind besonders zu beachten seit 1530, wo Bernhard Wyss abbricht. Es erhebt sich hier die Frage, ob Steiner auch die Fortsetzung bis 1534 beigefügt hat, oder ob hier wieder ein anderer Verfasser vor uns steht.

Ich schlug s. Z. vor, die Steiner'sche Chronik gleich mit der

von Bernhard Wyss (Bd. I der Quellen zur schweizerischen Reformationsgeschichte, 1901) zu erledigen. Verschiedene Umstände verhinderten es, und so gebe ich hier die paar nötigsten Notizen nachträglich für den Fall, dass jemand weiter auf Werner Steiner oder seine Schriften eingehen sollte.

E. Egli.

Chronikalische Notizen.

(Fortsetzung zu 2, 185 ff.)

II.

Persönliche Aufzeichnungen eines Handwerkers.

Wir lernen hier das bewegte Leben eines fahrenden, später in Zürich sesshaften Handwerkers kennen, der sich gelegentlich auch mit Häuserspekulationen befasst. Er hat seine Notizen ziemlich unbeholfen auf leere Seiten (7. 25—30. 32) und Ränder (S. 1. 2) einer älteren Handschrift gesetzt, welche Fragmente einer bis 1412 reichenden, im 15. Jahrhundert geschriebenen Zürcher Chronik enthält (jetzt Msc. A. 159 der Stadtbibliothek Zürich). Seine persönlichen Notizen gehen von 1486—1531 und bilden den Grundstock des Ganzen. Von 1508 an fügt er allerlei Notizen über Zeitereignisse bei, die wir aber für einmal ausscheiden. Wir beschränken uns also hier auf das Persönliche, und zwar so, dass wir den Lebenslauf des Mannes, sozusagen sein Itinerar, auszüglich mitteilen und dann noch eine kleine Stelle wörtlich folgen lassen, über seinen Aufenthalt im Gfenn.

1. Den Namen des Schreibers könnte man durch weitere Nachforschung vielleicht ausfindig machen; in den Notizen steht er nicht. Einiges andere erfährt man gelegentlich: dass der Mann 1486 zu Luzern heiratete, dass seine Mutter 1487 und der Vater 1501 starb, dass er einen Knaben Lergy oder Hilarius (beide Namen kommen vor) hatte, und dass er seine Frau am 23. Januar 1530 verlor. Er bezeichnet sich als Handwerker, offenbar Glaser, erzählt, wie er Scheibenfenster einsetzt und dahin oder dorthin „gedinget“ hat, zum Abt von Muri, zu Junker Bartholomäus Mai von Bern. Mehrere Jahre weilt er bei fester Stellung („Pfründe“) im Lazariterhaus Gfenn an der Glatt, von 1502 bis 1508, wo in dieser Zeit das „neue Haus“ gebaut wird und er selbst Arbeit findet. Er nennt Lux Zeiner (einen Zürcher Glaser) als Vetter.